

CL schAURaum 41

Markelstr. 41, 12163 Berlin-Steglitz



Stern (2015) 84x59cm © Claudio Lange, Foto: Jens Winkler

Einladung zur Ausstellung

Denken ohne Bilder, Sterne sehen Malerei von Claudio Lange

Vernissage: Fr., 13. Dezember 2024, 17-20 Uhr

Finissage: Fr., 17. Januar 2025, 17-20 Uhr

Geöffnet nach Vereinbarung: info@claudiolange.de – 030-4612381
www.claudiolange.de

Sterne, Bilderverbote, Denker (2003-2015)

Die hier ausgestellten Bilderserien sind vor vielen Jahren entstanden, besitzen meiner Ansicht nach aber nicht nur künstlerisch eine gewisse Aktualität.

Würde ich Sprachen verstehen, brächte ich ihnen bzw. den Sprachen, die ich zufällig spreche, volles Vertrauen entgegen und würde nicht malen. Ich bin nun aber der festen Überzeugung, dass man keiner Sprache vollständig als das Konzertinstrumentarium der Wahrheit und des Verständnisses glauben kann und daher auch nicht sollte. Das erklärt einiges in meinem Umgang mit Sprache und mit Bildern. Wir benutzen zahllos falsche Worte und Namen, wir machen uns bzw. lieben falsche Bilder. Aus solch einem uns bestimmenden, real existierendem Netz herauszukommen, darum geht es in der Kunst, oder sollte es meiner Meinung (meiner Deutung,

deiner Meinung) nach gehen – tatkräftig durch die freie bzw. befreiende Meditation beim Herstellen von neuen oder beim Erinnern von alten, wahren, vergessenen Hypothesen über die möglichen Verwandlungen, Wandlungen, Befreiungen, über Kommunikation auf angemessener Augenhöhe, beim Versuch des Widerstands gegen naturhafte und soziale Katastrophen.

Das deutsche Wort **Stern**, zum Beispiel: Es ist vielleicht nicht zufällig und nicht ganz ohne Grund das Anagramm vom Ernst. Weiterhin ist das deutsche Wort Stern männlich, womit jede mittelmeerische Venus- und Jungfrauenmetaphorik auf Deutsch ins Leere läuft.

In der Astrophysik bedeutet Stern heute Sonne, die Sonne ist einfach unser Stern. Modernste Satelliten und Teleskope liefern heute Bilder eines real existierenden Sternenhimmels, vor denen die Malerei –wenn sie nicht gerade fiktiv wird und einem van Goghschen, heftigen Übermut entspringt– klein beigegeben muss.

Und wer verscheucht unseren Verdacht, dass etwas wie der Krieg der Sterne keinen tiefsinnigeren Abgrund zum Hintergrund hat? Und wer erklärt uns, dass ruhmreiche Menschen nicht zu Sternen, aber häufig zu „Stars“ erklärt werden?

Politisch gesprochen: In den USA sind zwei sehr reiche Männer (wohlgemerkt) jüngst gewählt worden, um über die sogenannte Demokratie in den USA, eines der stärksten, transnationalen Systeme der Welt zu regieren: Präsident Trump und Ratgeber Elon Musk, der allseits präsente, reichste Mann der Welt.

Trump nun erträgt und löst die Probleme dieser Welt nicht, flüchtet in sein Irresein und das seiner Kamarilla, in eine goldene Vergangenheit, die so goldpotthässig wie die Putins oder sein Trump Tower ist und sich jede Vorstellung von nationalen und planetarischen Zusammenhängen mit den grassierenden Klimazerstörungen spart. Elon Musk seinerseits, dem in der Kindheit kein Stern liebevoll glänzte, flüchtet aus seiner dunklen Leere auf dem Planeten Erde, wie viele andere, ins Leben auf einem anderen Stern. Unter den vielen schwarzen Sternen und Löchern gibt es nicht wenige, die naturhaft und unumgänglich sind. So soll, kann und wird das gebeutelte irdische System mit den Ungerechtigkeiten, Enttäuschungen und Grausamkeiten unter unserer Sonne in absehbarer Zeit verlassen werden.



Stern (2015, 84x59cm) © Claudio Lange - Foto: Jens Winkler



Bilderverbotbild (2008, 84x59cm) © Claudio Lange - Foto: Jens Winkler

Die **Bilderfeindlichkeit** von Religionen ist relativ neuen Datums. Sie hängt nicht nur mit Prinzipien gewisser Monotheismen zusammen, sondern vor allem auch mit dem relativen, widersprüchlichen Erfolg der Partei der Hofkultur vs. der Partei der Tempelkultur (Moschee, Kirche, Synagoge). Man kann sagen, je erfolgreicher ein Hof die Macht verwaltet, desto bilderfreundlicher ist die Kultur des von ihm beherrschten Gemeinwesens.

Der bilderfreundliche Hellenismus ist von seinen Erben –neben Rom das aufkommende Christentum, Judentum und der Islam– immer wieder gespalten und differenziert beerbt worden. Es gab Zeiten im Islam, in denen neben Bildern und Theater auch die Musik verboten und verfolgt wurde. Die Verbote gelten teilweise

noch heute, auch angesichts und trotz der scham- und grenzenlosen Produktion und Verfügbarkeit digitaler Bilder.



Bilderverbotbild (2015, 84x59cm) © Claudio Lange – Foto: Jens Winkler

Die Malerei verdankt dem jüdischen und islamischen **Bilderverbot** sehr viel. Vor allem bei letzterem liegen neuere Beweise vor, dank der Reisen europäischer Maler nach Nordafrika. Der Kunstcharakter der Farben in den islamischen Abstraktionen kann nicht von der Kunst getrennt und reiner Folklore oder Dekor zugeordnet werden.

Hier wie schon in einigen früher gezeigten Werken ("Mondrian revisited") lege ich Arbeiten von diesem gut beachteten Versuchsfeld vor, in denen bilderfeindliche

Abstraktion, Bilderfreude und Bildernot sich gegenseitig anstoßen und beißen. Es war Picasso, der einmal sagte, dass Maler positive Bilderzerstörer seien.

Es ist Zeit, nach- und vorzudenken und zuzugeben, dass Denken zunehmend Mut braucht, oft auch Schmerzen und Trauer verursacht. Als Marx in der 11. Feuerbachthese aufruft, man solle damit aufhören, die Welt zu interpretieren, man solle sie verändern, wusste er selbst nicht, dass er an der Entwicklung einer Neuinterpretation der Menschheitsgeschichte arbeitete.

Was mir bei meiner **Denker-Serie** auffiel, ist Mehreres. Als sie mir – nie öffentlich gezeigt – unter die Augen kam, hatte ich das Gefühl, sie fortsetzen zu müssen, vor allem aber nun mit weiblichen Denkerinnen. Ich dachte da an Camille Claudel, Marie Curie, Gertrude Stein, Sappho, Hannah Arendt und andere. Ich habe also diese Serie nach so langer Unterbrechung fortgesetzt, was nicht nur malerisch ein Abenteuer für mich bedeutet.

Vor allem aber scheint mir dieses Motiv des Denkers und der Denkerin heute wie mit Geheimkräften versehen – und für so aktuell und dringlich, dass es bei mir und anderen, auf schamanische Weise, das fehlende plausible wie unplausible Denken hervorrufen kann und wird. Ich sehe diese Bilder als Denkenergie, als Aktivposten des Denkens, nicht nur als das übliche, autoritäre Abbild eines Herrschers, nicht bloß als ein weitgehend sterilisiertes Ornament.

Ich hatte, glaube ich, dieses starke Gefühl bisher nur einmal in meinem Leben, nämlich bei der Darstellung der steifen Blumenkopfpuppe, über die die russisch-französische Psychoanalytikerin Françoise Dolto berichtet. Ich habe Darstellungen dieser Puppe jahrelang verschenkt – als mein Beitrag gegen den herrschenden Irrsinn auf der Welt. Heute steht hinter der Figur des Denkenden natürlich der großartige Rodin, der sie vor seine Höllenpforte platzierte. Heute stehen wir wieder vor dem Eingang aller möglichen Höllen, unter anderem vor der Hölle des Denkens. Und, oh, wie sehr ich es mir erhoffe, dass es den Bildern gelänge, die Denkenden auf dieser Welt zu vermehren.



Denker (2004, 59x84) © Claudio Lange
Foto: Jens Winkler

© Claudio Lange, im November 2024



Alle Bilder der Ausstellung "Denken ohne Bilder, Sterne sehen" unter www.claudiolange.de/denken-ohne-bilder/ (Fotos: Jens Winkler)